Verzaubert Gross und Klein: In der Märchenbibliothek kann man in sechshundertfünfzig Bücher eintauchen.

Sehnsuchtsort: Das Dorf Oltingen im Oberbaselbiet mit den gut fünfhundert Einheimischen ist einen Abstecher wert.

Wach geküsste Prinzessin

Die **Obere Mühle in Oltingen BL** lag im Dornröschenschlaf. Heute ist die denkmalgeschützte Institution ein lebendiger Ort, in dem Kultur und Kreativität die Hauptrolle spielen.

Text **Andreas W. Schmid** Fotos **Roland Schmid**

Ein verwunschener Garten, knarrende Treppen, versteckte Räume und eine Bibliothek, in der Könige, Hexen und Zauberer die Hauptrolle spielen – die Obere Mühle in Oltingen ist ein märchenhafter Ort, den ein engagiertes Paar aus dem Dornröschenschlaf wach küsste.

Thekla Michel, 56, und Fidelio Lippuner, 54, sitzen an diesem Nachmittag im lauschigen Innenhof der Mühle im kleinen Oberbaselbieter Bauerndorf, das eine Zeitung unlängst als «Sehnsuchtsort unserer Zeit» bezeichnete. Auch bei Thekla Michel und Fidelio Lippuner weckte das Dorf Sehnsüchte, weshalb sie vor neun Jahren aus Basel hierherzogen und eine Wohnung mieteten.

Die Sozialpädagogin erinnert sich, wie sie und ihr Partner damals ehrenamtlich im Restaurant Ochsen schräg gegenüber mithalfen. «Von dort aus schauten wir hinüber auf die Obere Mühle, deren Gemäuer uns faszinierte», erzählt sie. Schliesslich kommen sie mit dem Eigentümer ins Gespräch, und bald darauf können sie die Wohnung mieten, die sich im Anbau der Mühle, der früheren Scheune, befindet.

Sie haben dem Ort neues Leben eingehaucht: Thekla Michel und Fidelio Lippuner im Innenhof der Oberen Mühle.

«Das gemeinsame Schnäfle hat etwas Meditatives»

Dabei lassen sie es nicht bewenden. Denn der Besitzer sucht einen Käufer für die leer stehende Mühle mit ihren grosszügigen Räumlichkeiten – sie ist 1281 erstmals urkundlich erwähnt, aber seit bald hundert Jahren mahlt sie kein Korn mehr. Die Suche nach Interessenten gestaltet sich auch deshalb schwierig, weil der ganze Komplex mehr Liebhaberobjekt als Wohngebäude ist und viel Unterhalt braucht. «Wir fanden es schade, dass dieser Ort, den der Besitzer so schön renoviert hatte, leer stand», sagt Fidelio Lippuner. «Uns kam die Idee, dem Ganzen neues Leben einzuhauchen.» Und sie küssen die Prinzessin – in diesem Fall die Obere Mühle – wach.

Das Paar entwirft ein Nutzungskonzept, in dem Kultur und Handwerk eine zentrale Rolle spielen. «Wir wollten einen Ort der Begegnung schaffen, den sowohl die Oltinger Dorfbevölkerung als auch auswärtige Besucherinnen und Besucher nutzen können», sagt Michel. Damit treffen die beiden offenbar den Nerv des Besitzers, der sich gerne auf Verhandlungen einlässt.

Jüüzli, Zäuerli und alte Tänze

Im April 2019 gründen sie die Genossenschaft Obere Mühle mit dem Ziel, das denkmalgeschützte Gebäude mitsamt Scheune und angrenzendem Garten zu kaufen. Das Projekt stösst sofort auf breites Interesse, das Märchen wird schon bald Wirklichkeit – «auch weil uns keiner grössere Mühlsteine in den Weg legte», so Thekla Michel.

Fünfundfünfzig Mitglieder, gut die Hälfte aus Oltingen, zeichnen Anteilscheine von je tausend Franken. Dazu kommen Darlehen von Privaten, sodass über 250 000 Franken an Eigenmitteln zusammenkommen. Als schliesslich auch eine Bank mithilft und ihnen der Besitzer die Liegenschaft zu einem reduzierten Preis verkauft, ist das Glück perfekt.

Heute, sechs Jahre später, hat sich die Obere Mühle als kreatives Zentrum im Dorf etabliert. Das zeigt sich auch beim Rundgang, zu dem Thekla Michel als Präsidentin der Genossenschaft und Fidelio Lippuner als Vorstandsmitglied und Hauswart einladen.

Dieser beginnt im grossen Mühleraum, in dem regelmässig öffentliche Veranstaltungen aller Art stattfinden – von Musikkonzerten über Kleinkunsttheater bis zum Oltiger Määrt. Letzthin verband das Musikertrio Andreas Gabriel, Jürg Nietlispach und Andi Pupato laut Programmankündigung «traditionelle Jüüzli, Zäuerli und alte Tänze mit eigenen Kompositionen». Fünfundsechzig Personen lauschten der Schweizer Volksmusikdarbietung, womit der «Mühleraum» gut gefüllt war.

Fidelio Lippuner, der für das kulturelle Programm mitverantwortlich ist, spricht von «grossartigen Darbietungen im intimen Rahmen», nach denen die Anwesenden noch zusammensitzen und sich austauschen. Künstlerinnen und Künstler erhielten eine fixe Gage, dem Publikum stehe hingegen frei, wie viel es in die Kollekte geben wolle. Damit es sich besser orientieren kann, nennt er jeweils eine Richtgrösse, die im Durchschnitt bei dreissig Franken liegt.

Jeder Sitz im Publikumsraum ist übrigens mit einem selbst gehäckelten Kissen belegt, «liebevoll hergestellt von der achtzigjährigen Dorfbewohnerin Rita Rickenbacher», wie Thekla Michel sagt. Das ist ein Prinzip in der Oberen Mühle: Man setzt auf Selbstgemachtes und Nachhaltiges.

Ein Sommerhösli für den Enkel

Passend dazu gibt es im «Mühleraum» einen offenen Kleiderkasten, in dem Secondhandkleider für Gross und Klein zu finden sind und mitgenommen werden dürfen. Der Batzen ins Kässeli ist freiwillig. Lucia Benz, eine pensionierte Lehrerin aus dem benachbarten Wölflinswil AG, ist gerade auf der Suche nach einem Sommerhösli für ihren zweijährigen Enkel – was sich als ziemlich schwierig erweist, «denn er ist für sein Alter ein ganz Langer».

«Gerne nehmen wir auch gut erhaltene Kleider entgegen», erklärt Thekla Michel. Für sie ist der offene Kleiderkasten die passende Antwort auf die Wegwerfmode. In einem Prospekt, der aufliegt, steht, dass sich die Weltjahresproduktion von Kleidungsstücken seit der Jahrtausendwende mehr als verdoppelt habe. «Gleichzeitig hat sich die Anzahl der Tage, an denen ein Kleidungsstück getragen wird, um sechsunddreissig Prozent verringert.»

Wie sehr die Obere Mühle den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen grosschreibt, zeigt sich im nächsten Raum: Im Atelier kommen jeden Dienstagnachmittag Frauen zusammen, um sich auszutauschen, zu käffele, häkeln und stricken. Stücke, die im offenen Kleiderkasten keinen Abnehmer finden, schneiden sie so zurecht, dass sie sich wiederverwenden lassen. «Das gemeinsame Schnäfle hat etwas Meditatives», sagt Silvia Bopp, Genossenschaftsmitglied aus Wittnau AG, «zudem finde ich es gut,

Ein Bed and Breakfast für Ruhesuchende

In der Oberen Mühle in Oltingen haben Gäste auch die Möglichkeit zu übernachten. Das ganzjährig geöffnete Bed and Breakfast ist beliebt, wie die gute Auslastung, aber auch die Eintragungen im Gästebuch zeigen. Von «tiefenentspannten Nächten» und einem «magischen Ort» ist hier die Rede. Thekla Michel ihrerseits spricht von einem «Kraftort» für viele Gäste, gerade aus urbanen Gebieten. Die Unterkunft für maximal sechs Personen ist TV-frei, dafür hat sie einen Kachelofen und eine grosse Küche. Zudem kann man den Sitzplatz im grossen Garten nutzen. Zwei Personen zahlen zusammen hundertzehn Franken pro Nacht. Frühstück kostet extra.

Gemeinsam schnäfle: Lucia Benz, Silvia Bopp und Rahel Schelker (von links) zerkleinern im Atelier alte Textilien, um sie beim Weben wiederzuverwenden.

Altes Garn neu verwebt: Rahel Schelker am Webstuhl, an dem sie gebrauchte Kleider in Flickenteppiche und Kissen verwandelt.

Eine Mühle sägt Bäume, die andere bietet Räume

Die letzte in der Nordwestschweiz: Die funktionstüchtige Mühle in der Nachbarschaft zersägt Baumstämme mithilfe von Wasserkraft.

Konzerte im intimen Rahmen: Andreas Gabriel, Violine, Andi Pupato, Perkussion, und Jürg Nietlisbach, Halszither, unterhalten das Publikum im grossen «Mühleraum».

dass alte Kleidung in Flickenteppichen, Kissen und anderen Handarbeiten weiterleben – insbesondere Lieblingsstücke, von denen ich mich nur ungern trenne.»

Die ehemalige Primarlehrerin hält eine kleine Lehrstunde über die Baselbieter Handwerkskunst und die im Kanton einst weitverbreitete Heimposamenterei – so nannte man das Weben von Seidenbändern an einem Webstuhl daheim. «Für viele Bauernfamilien war das eine zusätzliche Verdienstmöglichkeit, wenn auch schlecht bezahlt», sagt Silvia Bopp. «Sie stellten die Webstühle in ihren sonst eher dunklen Häusern in den schönsten, lichtdurchfluteten Raum.» Thekla Michel ist viel daran gelegen, dass die alte Handwerkskunst nicht in Vergessenheit gerät.

«Schlaf im Schaf»-Kurse

Dasselbe gilt für die Polsterei, die Fidelio Lippuner als gelernter Innendekorateur im selben Raum betreibt. Er spricht von einem Herzensprojekt: alte Stühle und Sofas nicht einfach entsorgen, sondern restaurieren, «für eine noch bezahlbare Summe», wie er anfügt. Er bietet auch Polster-Workshops an – es ist nur eines von vielen weiteren Angeboten in der Oberen Mühle, die sie zu dem Ort der Begegnung machen, wie ihn sich Michel und Lippuner wünschten.

Renovieren statt entsorgen: Fidelio Lippuner in der Polsterei der Oberen Mühle.

Selber machen statt kaufen: Madeleine Weisskopf in der Töpferei, die allen Interessierten zur Verfügung steht.

Es gibt eine frei nutzbare Töpferei, «Schlaf im Schaf»-Kurse, in denen sich Duvets aus Oltinger Schafwolle herstellen lassen, zudem Yogakurse, Beckenbodengymnastik und – wie am Anfang erwähnt – eine Bibliothek, in der Lesefreudige über sechshundertfünfzig Märchenbücher aus aller Welt finden. Dazu gibt es immer wieder Märchenstunden. Und wem dies nicht reicht, der kann in der Oberen Mühle übernachten – im Bed and Breakfast (siehe Box auf Seite 110).

Das klingt alles wunderbar, aber eine Frage stellt sich noch: Wie steht es um die einstige Mühlanlage? Thekla Michel winkt ab: Zwar gebe es noch Überbleibsel wie Mühlräder oder Mühlsteine, doch ein Betrieb sei nicht mehr möglich. «Ein paar Meter von hier entfernt steht aber noch eine richtige Sägemühle.»

Tatsächlich: Beaufsichtigt von Ruedi Waldmeier frisst sich eine von Wasserkraft betriebene Säge gerade unter lautem Getöse durch einen dicken Baumstamm. Es handelt sich um die letzte noch funktionstüchtige Sägemühle der Nordwestschweiz – auch das ein Märchen.

▪ ▪ ▪

Obere Mühle, *Schafmattstrasse 71, 4494 Oltingen, www.oberemühleoltingen.ch*

Hier sind wir.
Wo Gefühle einen grossen Platz haben.
Volg
frisch und fründlich